

Bunkermuseum auf Kurs zu Besucherrekord

Bis zu 200 Besucher kommen täglich ins Bunkermuseum auf dem Wurzenpass. Gemeinde Arnoldstein und Land Kärnten wollen das einzigartige Projekt mit allen Kräften erhalten.

PETER KIMESWENGER

Was hat ein PS-starkes Kajütboot im dezenten Bundesheer-Grau auf der grünen Wiese in 1000 Meter Seehöhe verloren? Diese und viele andere Fragen muss Andreas Scherer, Gründer und Leiter des Bunkermuseums auf dem Wurzenpass täglich gleich dutzendfach beantworten. „Das Boot war jahrzehntelang mit drei baugleichen bei einem Sperrregiment des Bundesheeres an der Donau stationiert. Flusssperrkompanien hatten unter anderem die Aufgabe, Kraftwerke vor Sabotageaktionen zu schützen und im Ernstfall Sprengungen von Brückenpfeilern vorzubereiten“, schildert Scherer.

Im Verteidigungsministerium und im Heeresgeschichtlichen Museum „Arsenal“ in Wien sieht man das Boot deplatziert, als Teil eines wissenschaftlich unkoordinierten Sammelmix, welches



Das Boot aus der grünen Wiese gehörte der Flussperrkompanie

Scherer auf dem über elf Hektar großen Hochplateau zusammengetragen hat. Wie mehrmals ausführlich berichtet, schwelt zwischen Scherer und Verteidigungsminister Norbert Darabos seit über einem Jahr ein Konflikt um die Eigentumsverhältnisse von 21 schweren Waffen, die unter das Kriegsmaterialengesetz fallen sollen. Erst vor zwei Wochen wurde der Bunkermuse-

umsbetreiber bereits zum dritten Mal aufgefordert, die 21 Kanonen, Granatwerfer, Sturmgewehre, Panzerabwehrrohre und andere Systeme an das Heeresgeschichtliche Museum zurückzugeben. „Es sind Leihgaben, aber einen Leihvertrag, wie immer wieder behauptet, habe ich nie unterschrieben“, so Scherer.

Wie immer die „Causa“ auch ausgehen sollte: Das Land und die Gemeinde Arnoldstein haben mehrfach ihr nachhaltiges Interesse an der Erhaltung des Museums kundgetan. Geht es nach dem Besucherinteresse, sind die Weichen gestellt. Heuer soll erstmals seit der Eröffnung im Jahr 2005 die Grenze von 4500 Interessierten aus dem In- und Ausland erreicht werden.

Die schweren Waffensysteme (unten) stehen seit Monaten im Mittelpunkt eines schwellenden Konfliktes

KUSSTASCHER (3)



Andreas Scherer (rechts) geht auf Besucherfragen gerne ein

„Das Interesse am Museum wächst im In- und Ausland. Es ist mein Lebenswerk und ich gebe trotz aller Schwierigkeiten nicht auf.“

Andreas Scherer, Museumsgründer

HINTERGRUND

„Mahnmal für den Frieden“

Museumsareal war Sperranlage des Bundesheeres.

Im „Kalten Krieg“ war die Sperranlage „Wurzen/73“ des Bundesheeres von 1963 bis 2002 streng geheim und wurde einsatzbereit gehalten. Seit 2005 ist sie als österreichweit einzigartiges Freilichtmuseum offen: die ehemals größte Bunkeranlage des Bundesheeres der Alpenrepublik.

„Als Mahnmal unmittelbar am Dreiländereck Österreich - Slowenien - Italien am Schnittpunkt dreier Kulturen zeigt das Museum, was in einem friedlich vereinten Europa er-

LEBENSWERK

Andreas Scherer, Jahrgang 1967, geb. in Villach, Mag. phil., Oberst der Reserve, Beamter im Verteidigungsministerium, seit 1. Mai ohne Bezüge auf eigenen Wunsch karenziert. Arbeitet an seiner Dissertation über das Bunkermuseum. An der Donau-Universität Krems bereitet er seinen Abschluss des „Master of Arts“-Studiiums vor.

freulicherweise überflüssig geworden ist“, sagt Andreas Scherer. Der Rundgang im 11.400 Quadratmeter großen Museumsareal führt durch die weitläufigen Verbindungsgräben und teils tunnelartigen Gänge. Die Besucher kommen zu sieben Bunkern (Kampf-, Führungs-, Versorgungs- und Schutzanlagen) und vorbereiteten Kampfdeckungen im Originalzustand. Gezeigt werden unter anderem alle Typen von Kanonen, Panzern und Panzertürmen der ehemaligen Landesbefestigung und Sperrtruppe Österreichs ab 1955.

